

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 693—700 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 17. Oktober 1919

Aufruf

zur Gründung von Chemikerschaften an sämtlichen deutschen Hochschulen.

Von Dr. Wilhelm Mischon.

Vom November vorigen Jahres ab gehen Zuckungen verschiedenster Art durch den Körper des deutschen Wirtschaftslebens. Eine neue Zeit hat ihren Anfang genommen, ob sich zum Guten oder Schlechten die Wage einspielt, das muß die Zukunft lehren. Wir stehen mitten drin und kämpfen mit Eifer für Reformen, die wir für recht und gut halten. Durch den großen Wirrwarr der Zeit zieht sich wie ein roter Faden die Tatsache, daß der Lehrmeister Organisation, der während des Kriegs sich vollends ausbildete, sich in der gesamten Volkswirtschaft durchsetzt. Organisation gegen Organisation; früher Individualismus, heute Organisation.

Ob ein Zusammenschluß bei sämtlichen beteiligten Körperschaften im großen Wirtschaftsleben Berechtigung hat oder nicht, das will ich hier nicht beurteilen, sicherlich wird eine Vereinigung in den Kreisen der Gebildeten aber lebensberechtigt sein und stets wird dort ein vielleicht entstehender Kampf in sachlicher Art ausgefochten werden.

Ich rufe nun den Studierenden aller deutschen Hochschulen zu, vereinigt euch, schließt euch zusammen zu Chemikerschaften. Berlin, Leipzig, Münster, Jena, Bonn, Heidelberg sind darin vorangegangen, in anderen Städten sind solche im Entstehen begriffen und wo dieser Gedanke noch keinen Fuß faßte, dorthin sollen diese Zeilen kommen. Die Aufgaben, die den Chemikerschaften erwachsen, sind sehr zahlreich, bei einem Teil gilt es, die augenblickliche Not unter den Studierenden zu lindern, andere sind stetig zu bearbeiten.

Eine Aufgabe, die schnellste Lösung erfordert, ist die Verbilligung des Studiums. Nur noch die Söhne ganz reicher Elten können heute Chemie studieren. Wird hier nicht baldige Abhilfe geschaffen, so entstammen die Chemiker der nächsten Periode aus einem bevorzugten Stande zum großen Schaden der Industrie, die stets frischen Nachwuchs aus allen Bevölkerungsklassen notwendig hat. Hier muß geholfen werden und nur ein geeintes, zielbewußtes Vorgehen der Studierenden kann Abhilfe schaffen. Die Chemikerschaft Leipzig ging nach dieser Richtung hin in erwähnenswerter Weise vor; sie forderte Berücksichtigung bei der Aufteilung der Heeresbestände aus staatlich-chemischen Fabriken und es wurde ihr auch dieser Wunsch von den zuständigen Ministerien erfüllt. Sie übt Kontrolle aus über den Verkauf von Chemikalien und Gerätschaften. Infolge ihrer Anregung werden Glasbläserkurse eingerichtet. Andere Reformen sind in Bearbeitung. Dann weise ich darauf hin, daß die Wahrung der akademischen Freiheit dringend der Pflege der Chemikerschaften bedarf. Ich will hier nicht darauf eingehen, wo und wie die akademische Freiheit flügelarm wurde, aber das Augenmerk darauf zu richten, ist sehr notwendig. Die Chemikerschaft soll jedoch keine Kampforganisation gegen die Professorenschaft sein, sie soll mit ihnen unter Berücksichtigung der Wünsche beider Teile die notwendigen Reformen bearbeiten.

Zu den Zielen, die die Chemikerschaften dauernd beschäftigen werden, gehört in erster Linie die Stellenvermittlung nach beendetem Studium. Eine persönliche Verbindung soll geschaffen werden mit den schon in der Industrie tätigen Chemikern. Die Chemikerschaften kommen in dieser Beziehung den Wünschen der Industrie entgegen; beide, Fabrikleitung und Studierende werden nicht mehr so im Dunkeln tappen wie bisher. Auch in diesem Punkte sind von den bestehenden Chemikerschaften schon praktische Erfolge erzielt worden.

Die Sorge für Vertretung der Studierenden bei den akademischen Behörden, Bearbeitung der Wünsche bei Prüfungen und überhaupt bei dem Ausbildungsgang, Einrichtung einer Beratungsstelle für Chemiestudierende, Vorträge über die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Industrie, all das sind für den Studierenden wichtige Angelegenheiten, die eine stete Arbeit erfordern.

Und nun noch eine Sache, sollen sich die Chemikerschaften an schon bestehende Organisationen der Chemiker anschließen oder nicht? Um ihnen einen festen Halt zu geben, erachte ich eine solche Vereinigung für unbedingt notwendig. Auch wird durch gemeinsames Bearbeiten der Fragen, die den Chemiker überhaupt angehen, die anzustrebende Verbindung mit älteren Chemikern der Industrie geschaffen werden. Um auch hier ein Beispiel anzuführen, möchte ich erwähnen, daß die Chemikerschaft Leipzig sich sowohl dem Verein

deutscher Chemiker wie dem Bund angestellter Chemiker und Ingenieure angeschlossen hat.

Erschöpfend können im Rahmen dieses Aufrufs die Aufgaben einer Chemikerschaft nicht behandelt werden. Der Aufsatz soll nur Umrisse zeigen, er soll anregen und die Säumigen scharen unter das Banner der Chemikerschaften. Drum auf!

Studierende der Chemie, vereinigt euch!

Der Zusammenschluß der angestellten Chemiker.

Den Artikel des Herrn Dr. Schellwien in Nr. 77, 1919, dieser Zeitschrift gegen den Bund der angestellten Chemiker und Ingenieure kann man nur bedauern. Die Gegenüberstellung scheinbarer Gegensätze zwischen Bund und Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel und Industrie wirkt wie eine beabsichtigte Herabsetzung des Bundes. Die Betonung des Wortes „leitend“ als Banner der Vereinigung ist ein Aufruf zur Erneuerung eines Klassenkampfes. Einen solchen konnte sich die geschlossene Arbeiterschaft leisten. Die Akademiker mit ihrem Mangel an Gemeinschaftssinn waren nicht fähig, den revolutionären Bewegungen irgendeinen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. Zum Stoßtrupp aufbauender Kräfte werden sie sich erst dann entwickeln, wenn sie nicht durch autokratische Ideen von dem Wege zur Volksgemeinschaft abgelenkt werden. Wie kann man jungen, von den Hochschulen kommenden Akademikern, die noch sehr der Anleitung bedürfen, vormachen, sie gehörten der leitenden Klasse an! Bei der Passivität, mit der die jetzigen traurigen Verhältnisse von den leitenden bürgerlichen Kreisen ertragen werden, ist es nicht zu erwarten, daß sie irgendein in Vorbereitung befindliches soziales Gesetz und den Aufstieg ungeschulter, aber energischer Persönlichkeiten aus dem Volke in beherrschende Stellungen verhindern werden. Die Akademikerschaft muß die ihr drohenden Gefahren in Einigkeit selbst abwehren. Aus diesem Grunde ist es unverantwortlich, Differenzen in der angestellten Akademikerschaft, die letzten Endes doch nur auf einzelne Persönlichkeiten, nicht auf innere Gründe zurückgehen, durch eine scharfe Polemik zu vertiefen.

Herr Direktor Dr. Albrecht spricht in Nr. 78, 1919, dieser Zeitschrift von dem gemeinsamen Bande der Alma mater, das alle Akademiker vereinigen soll. Leider sind diese schon auf den Hochschulen in Gruppen und Grüppchen zersplittert, die sich in sehr vielen Fällen ohne zwingende Gründe heftig befenden. Deshalb finden sie sich im Berufsleben nur schwer zu gemeinsamer Tätigkeit und gegenseitiger Unterstützung zusammen. Die Akademiker in leitender Stellung verfügen über den akademischen Nachwuchs nach Angebot und Nachfrage und vermögen ihm weder die von juristischen Akademikern ausgearbeiteten, knechtenden Kontrakte noch die Ausnutzung durch geschäftliche Maßnahmen zu ersparen. Jeder selbständige Geschäftsmann verwunderte sich, daß die Akademiker dies alles ohne Murren als eine selbstgewählte Pflicht ertrugen. Man kann den Zusammenbruch des alten Staates mit seinen inneren und äußeren Folgen noch so sehr bedauern, aber das muß man doch als einen Fehler des alten Systems feststellen, daß es künstliche und ungerechte Bindungen einzelner Volksteile, wie die der angestellten Chemiker, zugelassen hat. Darunter litten diese nach der auf den Hochschulen genossenen Freiheit ganz besonders und liefen Gefahr, ihr natürliches Selbstbewußtsein und ihre Manneswürde einzubüßen. Die Tarifverträge sind gewiß nicht die beste Lösung der Gehaltsfragen, aber sie bringen doch die Akademiker ohne Selbsterniedrigung in den Genuß von berechtigten Einkommen, die ihnen die Firmen freiwillig nie bezahlt hätten. Zugleich fallen nach ihrer Einführung die oft geübten Vortäuschungen weg, mit denen eine Gehaltsaufbesserung in Rücksicht auf andere Angestellte gleichen Berufs verweigert wurde. Herr Direktor Dr. Albrecht hat nach seinen Ausführungen anscheinend unter solchen Schwierigkeiten nicht gelitten, es gibt aber eine große Menge tüchtiger Herren, die aus übergroßer Bescheidenheit und Rücksichtnahme auf die Interessen anderer sich nicht das ihrer Stellung und ihren Leistungen entsprechende Einkommen erringen konnten. Eine Debatte darüber, ob die Akademiker sich gewerkschaftlich zur Lösung von Tarifverträgen zusammenschließen sollten, ist nutzlos. Über die Notwendigkeit dieser Schritte haben bereits die Tatsachen entschieden. In der Betriebsrätefrage werden wir angestellten Chemiker, wenn das Gesetz kommt, nach unserem besten Wissen und Gewissen entscheiden müssen, nicht nach Hoffnungen und Wünschen derjenigen Unentschlossenen, die

Opfer fürchten, aber nur mit Worten dagegen kämpfen. Herr Dr. Albrecht wünscht eine Vereinigung der angestellten Chemiker durch das Band der Alma mater und den Verein deutscher Chemiker. Er mißbilligt den erfolgten gewerkschaftlichen Zusammenschluß derselben, wegen der dabei entstandenen zwei Parteien. Getrennt sind sie jetzt noch, aber der Wunsch nach einer einheitlichen Organisation, mit dem die ganze Bewegung ins Leben trat, wird sich gewiß durchsetzen. Dabei möge sich die Erwartung erfüllen, daß sich der Verein deutscher Chemiker und die Gewerkschaft gegenseitig fördern, indem sie getrennt marschieren, aber vereint schlagen!

Dr. Hermann Metzke, Dipl. Chemiker, Radebeul.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

England. Das britische Handelsministerium gibt bekannt, daß der Aus- und Einfuhrhandel zwischen England und Deutschland völlig freigegeben ist mit Ausnahme einiger weniger Artikel, deren Ein- und Ausfuhr besonderer Bewilligung unterliegt. Dagegen sind sämtliche Handels- und Finanzaktionen wieder erlaubt. Zu den deutschen Chemikalien und Drogen, die ohne besondere Lizenz eingeführt werden dürfen, gehören: Eisenacetat, Kalkacetat, Essigsäure, Acetone, Adalin, Aluminium, Aluminium-Acetate, Aluminium-Sulfat, Ammoniak, Ammonium-Carbonat, Ammonium-Chlorid, Ammonium-Chlorat, Ammonium-Nitrat, Ammonium-Phosphat, Ammonium-Sulfat, Baryt, Bleichpulver, Boracit, Kalkborat, Magnesiumborat, Borax, Borsäure, Schwefelstangen, Calciumcarbid, Kohlenstoff-Bilsulfat, Kohlensäure, Chloroform, Chromsäure, Cinchoninsäures Salz, Cinchonidinsalze, Chinidinsalze, Chininsalze, andere als Sulfate, Chinoidin, Salze der Essigsäure, Soda-Asche, Natriumaluminat, Natriumbicarbonat, Kaustische Soda, Natriumchlorid, krystallinische Natriumsalze, Natriumnitrat, Natriumnitrit, Natriumsilicat, Natriumsulfat, Natriumsulfit, Kalceitrat, Citronensäure, Kupfersulfat, Weinsäurecrem, Epsoinsalz (Rieserit), Äther, Eisen-(Ferro-)Sulfat, Formaldehyd, Fuselöl, photographische Gelatine, Glycerin, Salzsäure, Flußsäure, Jod, Milchsäure, Bleizucker, Bleinitrat, Lithiumcarbonat, Magnesia, Magnesiumchlorid, Magnesiumsulfat, Magnesiumdioxid, Mentholkrystalle, Quecksilbersalze, Methyl-Äthyl-Ketone, Salpetersäure, Nickeloxyd, Klee säure (Oxal säure), Phosphorsäure, Pikrinsäure, Stovaine (Ersatzmittel für Cocain), Schwefelsäure, Brechweinstein, Weinsäure, Öle: Fischöl, Tran, Walratöl, tierisches Öl, Cocosnußöl, nicht raffiniertes Öl, raffiniertes Öl, mineralische Gallerte und Vaselineöl, Terpentin, ätherische Öle (wenn sie nicht für Parfümeriezwecke verwendet werden können), nicht weiter aufgeführte Öle.

Frankreich. Zollerhöhung. Die Verordnung vom 14./6. 1919, die außer dem Einfuhrzoll noch Wertzölle in Höhe von 5—40% vorsah, hatte den lebhaften Widerspruch der französischen Handels- und der gesamten Verbraucher auf sich gezogen, weil der Zoll, der den Schutz der französischen Industrie in wirksamer Weise sicherstellen sollte, tatsächlich verhindernd gewirkt haben würde. Infolgedessen hat die Regierung durch ein Dekret vom 8./7. die Wertzuschlagszölle ersetzt durch ein System von spezifischen Zuschlagszöllen unter Einführung bestimmter Koeffizienten, mit denen die Sätze des bestehenden Zolltarifs multipliziert werden. Der höchste Koeffizient ist die Zahl 3. Wenn hiernach das Prinzip des Schutzes der nationalen Arbeit nicht aufgegeben ist, so ist doch das Übermaß dieses Schutzes beseitigt worden. Die Nummern des französischen Zolltarifs, die für unsere chemische Industrie vornehmlich von Interesse sind und von der Zollerhöhung betroffen werden, seien nachstehend an der Hand der amtlichen Bekanntmachung wiedergegeben, wobei darauf hingewiesen sei, daß bei der einschlägigen Einfuhr aus Deutschland der angegebene Koeffizient (—) mit dem Zollsatz des Generaltarifs (gemäß den jetzt in Betracht kommenden Bestimmungen) zu multiplizieren ist. Der Koeffizient ist folgender: (T.-Nr. 234 bis) Bromide 3; (aus 234 ter) Fluorverbindungen mit Ausnahme von Fluornatrium 2,7; (aus 235) Jod, gereinigt 1,2; (236) Jodide und Jodoform 1,4; (aus 238) Essigsäure 3; Fluorwasserstoffsäure 3; Milchsäure 3; Weinsäure 3; (240) Ammoniak (flüchtiges Alkali) 1,4; (aus 250) Natronsalze, nicht besonders genannt, mit Ausnahme von Natronphosphat 3; (254) Silbersalze 3; (aus 256) Essigsäures Kupfer, Blei, Kalium, Natron 3; (257) Amylalkohol 3; (257 ter) Formaldehyd 3; (258) Tonerde, wasserfrei 3; (259 ter) Tonerdehydrat 2,6; (aus 262) Kohlensaures Blei (Bleiweiß) 3; (262 bis) Calciumcarbid 3; (264) Chlorsaures Kali, Natron und andere Chlorate 3; (aus 265) Chloraluminium 2; (aus 266) Chromsaures Blei 2,7; (269 und) Milchsäures Eisen und andere (lactates de fer et autres) 2,9; (269 ter) Ameisensaures Salz 1,1; (270 bis) Thorium- und Cerium-Nitrat sowie andere Salze der seltenen Erden 2,6; (aus 271 bis) Holzessigsaurer Kalk 3; (271 ter) Aceton 3; (aus 273) Schwefelsäures Zink 3; (277) Arseniksulfid, Quecksilbersulfid, künstliches, Zinksulfid 3,1; (279) Cyankalium: gelbes, rotes 3; (aus 280) Chemische Erzeugnisse aus dem Steinkohlenteer 2,5; (294) Stein-

kohlenteerfarben 3; (295) Ultramarin, natürliches und künstliches 3; (296) Berliner Blau 3; (297) Karmin, gemeiner, feiner 1,4; (298) Firnis: Alkohol-, Terpentin-Ölfirnis oder Terpentin- und Ölfirnis gemischt 1,9; (299) Tinte zum Schreiben, Zeichnen und Drucken 1,4; (aus 301) Schreibstifte: aus künstlichem Schiefer, ohne Verbindung oder mit Papier überzogen 2,3; gewöhnliche mit Fassung aus weißem Holze, gefirnißt oder nicht, mit Einlage aus Graphit, Schiefer oder Schwarzstift, und Bleistifte in dickem Holze mit Graphiteinlage, für Zimmerleute 2; feine aus gefärbtem Holze, Cedernholz oder anderem exotischen Holze aller Art, gefirnißt oder nicht: mit Einlage aus Graphit, Schiefer oder Schwarzstift 1,8; mit Farb- oder Kopierstifteinlage 1,8; feine, für Notizbücher oder Brieftaschen, mit nicht mehr als 6 1/2 mm Durchmesser, auch mit Knochen- oder Metallknopf 1,8; (302) Kohle, geformt und gebacken (cuit), für elektrische und andere gewerbliche Zwecke 1,8; (305) Schweinfurter Grün und Mitisgrün, blaue und grüne Aschen 3; (306) Berggrün und Braunschweiger Grün 3; (306 bis) Zinkgelb oder Zinkchromat 3; (308) Farben mit Öl angerieben 2,3; (308 bis) Kohlensaures Blei, in gleicher Weise wie mit Öl angeriebene Farben zubereitet 2,3; (309) Farben in Teigform, mit Wasser zubereitet, für Papiertapeten 3; (309 bis) Lithopon 3; (311) Seifen, andere als durchscheinende 2,4; Seifen, durchscheinende, mit Alkohol oder Zucker hergestellt 1,2; Seifen, durchscheinende, andere 1,2; Seifen, andere, alkoholische 2,6; Seifen, andere, nicht alkoholische 2,1; (320) Siegelack 1,2; (321) Kerzen (bougies) jeder Art: aus reinem Paraffin oder aus mit Paraffin gemischten Stoffen 2,9; andere 2,4; (aus 323) Talglöcher (chandelles) mit gewebten, geflochtenen oder gedrehten Dochten, welche eine chemische Zubereitung erfahren haben 1,9; (326 bis) Gelatine in Blättern, Blättchen oder Platten 2,1; Gegenstände und Blätter aus Gelatine, in Nr. 326 des Tarifs nicht besonders genannt 2,1. Kl.

Italien. Ausfuhrbestimmungen für chemische Erzeugnisse. Die Ausfuhr folgender Waren ist durch Regierungsvorschriften geregelt. Aus Tabelle A: Güter, für deren Ausfuhr eine besondere Genehmigung des Finanzministeriums erforderlich ist. 1. Industrierohstoffe: Essiggeist, Fettsäure und Chromsäure, Stearinsäure, Alizarin, Stärke, Anilin und dessen Salze, kohlensaures Natron, Wachs, Pflanzen- und Erdwachs, Ceresin, Eiweiß und Eigelb, flüssig und getrocknet, Kolophonium, Teerfarben, Kopra, Chromsalze aller Art, Degras (Lederfett), Dextrin, Kartoffelmehl, Gips, Glykose, Rohgummi und Guttapercha, regenerierter Gummi und Gummiabfälle einschließlich Altgummi, alle anderen Arten exotischen Gummis, tierische und pflanzliche Fette, Indigo, Melasse und deren Abfälle, Metallerze, tierische Öle, Palmöl, Cocosöl und andere Pflanzenöle für industrielle Zwecke, Anilinöl, Mineralöl, Harzöl, roh, leicht oder schwer und deren Destillationsrückstände, Paraffin, Kalpermanganat, Schwefel- und Kupferkies, Ätzkali, alle Arten von Alt- und Bruchmetall einschl. der Feilspäne, Chromsalze, Kalisalze einschl. der Zuckerrübenrückstände, Zinnsalze, Ölkuchen, Chinarinde, Ätznatron, reiner Spiritus, Toluol und Mischungen daraus, Terpentin, natürliches, künstliches und Derivate, Vaseline, natürliches und künstliches. 2. Arzneien: Alkaloide und deren Salze, Cassia, Chinin, Salze und Präparate, Arzneien mit Chiningehalt, Opium und Derivate, Tamarinden. 3. Brennstoffe: Steinkohle und sonstige mineralische Brennstoffe, Holzkohle, Briquets, Brennholz, Torf- und Torfbriketts. 4. Dünger: Horn- und Klauen- und ähnliche Späne, Calciumcyanamid, Hautabfälle, chemische Dünger, Perphosphate. — Aus Tabelle B: Waren, deren Ausfuhr den Zollämtern ohne besondere Genehmigung bis auf weiteres gestattet ist: 1. Industrierohstoffe: Ungelöschter und gelöschter Kalk, hydraulischer Kalk, Zement, Gips, Wehrauch, Antimonerze, Schwefelkiesasche, Zinkerze, Mandelöl, Schwefelöl, technisches Ricinusöl, Benzol, Ätznatron, Toluol. 2. Arzneien: Akonit, Alkaloide, Arzneien mit Chiningehalt gegen Einfuhr der entsprechenden Mengen Chinin. („Nachrichten.“) II.

Deutschland. Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht unter dem 29./9. eine Bekanntmachung, durch die das Gesetz betreffend Aufhebung der §§ 20 und 20a Abs. 1 und 2 des Kaligesetzes (S. 267) und seiner Abänderungsgesetze außer Kraft gesetzt wird. II.

Marktberichte:

Elsässische Kalisalze in Amerika. Nach einem Bericht des „Oil, Paint and Drug Reporter“, New York, vom 8./8., ist dort an diesem Tage eine große Ladung europäischer Kalisalze, die erste seit der Teilnahme Amerikas am Weltkriege, eingetroffen. Die Ladung bestand aus 1300 t elsässischem Kainit. Eine weitere Ladung ist in der dritten Septemberwoche dort angekommen. Der Generalvertreter für den Vertrieb dieses Düngemittels ist die Firma H. J. Baker & Brother, New York.

Die Preise für Kupfer und Legierungen daraus, wie sie vom italienischen Verkaufskonsortium, in Übereinstimmung mit dem interministeriellen Ausschuss für die Überleitung von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft festgesetzt wurden, sind folgende: Elektrolytisches Kupfer in Barren, in Posten von 500 t und mehr 480 Lire, unter 500 t 490, best selected in Blöcken, Ingots oder Kathoden-

kupfer in Posten von 500 t und mehr 475 Lire, unter 500 t 485, in Stangen 535 Lire, Kabelkupfer für 3 mm Drähte 550 Lire, über 2 mm 600, unter 2 mm 605 Lire. Blattkupfer über 0,99 mm dick 620 Lire unter 0,99 mm 670, Röhrenkupfer Basis 730 Lire je 100 kg. („W. N. D.“) ar.

Amerikanische Kupferverkäufe. Nach dem letzten Vierteljahrsbericht der Nevada Consolidated blieben die derzeitigen Verkäufe für April-Juni hinter der Erzeugung zurück, so daß der Überschuß an unverkauftem Metall wieder zunahm, obwohl die Marktlage nach „Metal World“ vom 28./8. sich allmählich etwas zu bessern scheint und die Betriebsleitung eine Beschränkung der Erzeugung für ratsam erachtete, bis ein Teil der angesammelten Vorräte abgestoßen sein wird. Nach den Berichten aus der Gegend des porphyrischen Kupfererzes hat der Kupferüberschuß im zweiten Vierteljahr augenscheinlich noch etwas zugenommen, obwohl im Durchschnitt monatlich 90 000 t verkauft worden sind. Die Juliverkäufe werden ebenfalls sehr hoch geschätzt, der vermehrte Absatz kam aber zu spät, um den früheren Fehlbetrag ausgleichen zu können. on.

Der Preis für lothringisches Eisenerz ist für die Ausfuhr nach Deutschland von Frankreich offiziell auf 18 Fr. je t festgesetzt worden. („D. Allg. Ztg.“) on.

Die Zentralpreisprüfungskommission Deutsch-Österreichs hat die **Richtpreise für Eisen und Edelmetalle** als den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entsprechend aufgehoben. dn.

Die neuen Eisenpreise (s. S. 686). Seitens der im Stahlbund vereinigten Erzeugergruppen wurde in der gemeinsamen Aussprache am 8./10. in den Kreisen der Erzeuger und Verbraucher sowie der Arbeitsgemeinschaft über die zukünftige Gestaltung der Preise für Walzeisen ein Aufschlag für die bisher in Geltung gewesenen Preise in Höhe von etwa 250 M für Halbzeug und 300–400 M für die verschiedenen anderen Walzwerkzeugnisse als notwendig bezeichnet. Während sowohl die Vertreter des Handels und der weiterverarbeitenden Industrie die Berechtigung für eine Erhöhung in dem genannten Ausmaße anerkannten, konnte der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums die Genehmigung der Preisforderung in vollem Umfange nicht ohne weiteres zusagen; wengleich er zugab, daß die bisher angestellten Erhebungen eine beträchtliche Erhöhung durchaus rechtfertigten. Das Reichswirtschaftsministerium wird in den nächsten Tagen endgültige Stellung nehmen. Inzwischen wird die Industrie vorläufig einen Preisaufschlag mit Wirkung ab 1./10. eintreten lassen, der sich um rund 50 M unter den obengenannten Sätzen bewegt. Für neue Geschäfte sollen die Preise gleitend sein, d. h. für die Berechnung ist der Tag der Lieferung maßgebend. In der Sitzung des Roheisenverbandes am 8./10. wurden folgende Erhöhungen beschlossen: Hämatiteisen um 162 M, Gießereiroheisen 135 M, Luxemburger Gießereiroheisen 151 M, Siegerländer Stabeisen 112 M, Siegerländer Spiegeleisen um 121 M. („Voss. Z.“) ar.

Zur Lage des englischen Drogen- und Chemikalienmarktes (7./10. 1919). Die Haltung von Käufern wie Verkäufern war während der verfloßenen vier Wochen meist abwartend. Die Zukunft des Marktes läßt sich auch nicht annähernd beurteilen, so daß Neigung zu langfristigen Geschäften nur bei wenigen Abnehmern wie Lieferanten vorhanden ist. Im allgemeinen war die Stimmung während der hier zur Besprechung stehenden Berichtsperiode fest, die Preise zogen überwiegend etwas an trotz der Tatsache, daß die Vorräte mancher Ware recht groß und zum Teil wesentlich größer sind, als sie vor Jahresfrist waren. Demgegenüber weist der Handel immer wieder darauf hin, daß während der nächsten Zeit auch großer Bedarf zu befriedigen ist, so daß die Vorräte voraussichtlich schnell erheblich zurückgehen würden. Hierbei wird anscheinend vom Handel übersehen, daß die Vorräte auch ergänzt werden, und diese Ergänzung der Vorräte wird den Abzug von Ware möglicherweise ausgleichen, so daß die jetzt vorhandenen Vorräte für längere Zeit wesentliche Veränderung voraussichtlich überhaupt nicht erfahren werden. Im englischen Handel macht sich vielfach auch das Schiebertum bemerkbar, so daß die Regierung hier und da verschärfte Maßnahmen getroffen hat. Im Handel mit Drogen und Chemikalien waren derartige Einflüsse bisher weniger zu bemerken. Gleichwohl befürchtet der solide Handel, daß nach dem Vorbild an den festländischen Märkten schließlich auch der englische Markt von solchen Erscheinungen nicht verschont bleiben wird. Was die Ausfuhr angeht, so waren die Versuche der betreffenden Handelskreise zur Erweiterung der Ausfuhrerlaubnis nur von geringem Erfolg, wie anscheinend eher Einschränkungen als Erweiterungen der Ausfuhr in der nächsten Zeit zu erwarten stehen. Die Stimmung am Gewürzmarkt war im großen und ganzen sehr ruhig, die Preise nur wenig verändert. Schwarzer Singapore-Pfeffer wurde im Großhandel etwas billiger, und zwar zum Preise von 1 sh. $\frac{1}{2}$ d das lb. angeboten, während vor einigen Wochen aber noch 1 sh. $\frac{3}{4}$ d verlangt wurden. Dagegen war der Preis für weißen Singapore-Pfeffer mit 1 sh. 5 d das lb. etwas höher angegeben. Der Preis für Colombowurzeln belief sich nominell auf etwa 80 sh. das cwt. Die Nachfrage darnach war nicht sehr groß. Condurangerinde wurde am Londoner Markt etwa 8 $\frac{1}{2}$ –9 d das lb. kosten. Samsibarnelken lagen im großen und ganzen ruhig, aber stetig. Der Preis betrug unverändert 1 sh. 9 d das lb. Für Baldrianwurzeln wurden unregelmäßige Forderungen gestellt, welche zum

Teil auf 225 sh. das cwt. lauteten. Für Digitalisblätter kamen höhere Forderungen von etwa 32 sh. 6 d das cwt. vom Vorschein. Sennesblätter, Tinnevely, stellten sich im Großhandel auf 3 $\frac{1}{2}$ –5 d das lb. Für Cumarin lagen Preise von 40–45 sh. das lb. vor, während Vanillin in schließlich stetiger Haltung bis zu 70 sh. das lb. bedang. Der Preis für Thymol belief sich auf 9 sh. bis 9 sh. 6 d das lb. Mutterkorn war wie früher gefragt, aber nur in geringen Mengen vorrätig, der Preis mit 15 sh. das lb. angegeben. Etwas höhere Forderungen stellte der Handel für Rhabarberwurzeln mit 2 sh. 3 d bis 4 sh. 3 d das lb. Enzianwurzeln kosteten bis zu 55 sh. das cwt., Ipecacuanhawurzeln 13–14 sh. Balsame erfreuten sich guter Nachfrage bei zum Teil etwas höheren Preisen. Tolubalsam notierte bis zu 6 sh. 10 $\frac{1}{2}$ d, Copaiva bis zu 5 sh. 6 d und Perubalsam 17 sh. 6 d bis 19 sh. das lb. Aloe war zum Teil wesentlich teurer als vor einigen Wochen. Die Preise für Aloe, Cap, lagen bei 52–55 sh. und für ostindische Ware zwischen 105–150 sh. das cwt. Für Pottasche forderte der Handel den alten Preis von 260–265 sh. das cwt., dagegen trat für Salpetersäure eine geringe Erhöhung auf 2 sh. 1 $\frac{1}{2}$ –4 d das lb. ein. Schwefelsaures Chinin, ausländisches, stellte sich auf 3 sh. 2 $\frac{1}{2}$ –11 d das lb. Nachfrage nach Menthol ließ die Forderungen der Verkäufer bis auf 38 sh. 6 d das lb. anziehen. Weitere Erhöhungen werden voraussichtlich folgen. Vor wenigen Monaten belief sich der Preis noch auf 23–24 sh. das lb. Der Preis für Quecksilber stand nominell auf 25 Pfd. Sterl. die Flasche. Sternanisöl, rote Schiffsmarke, war etwas billiger, und zwar zu 5 sh. 2 d das lb. käuflich. Für Weinstein wurden unverändert 240–245 sh. das cwt. gefordert. Schwefel in Blumen oder Stangen hielt die früheren Preise von 27–28 Pfd. Sterl. die t. Japanisches Pfefferminzöl bot der Handel unverändert mit etwa 7 sh. 3 d das lb. an. Geringe Preissteigerung erfuhr Japancampher, und zwar auf etwa 14 sh. 6 d das lb. Die Preise für Borax lagen zugunsten der Käufer, welche sich abwartend verhielten. Die Abgeber forderten schließlich 39–40 sh. das cwt. Oxalsäure war wie früher zu 1 sh. 3 $\frac{1}{2}$ –4 d das lb. käuflich, aber nur wenig gefragt. Einige Nachfrage nach Weinstein- und Citronensäure erzeugte feste Stimmung mit schließlich geringen Mehrforderungen. Weinstensäure kostete 3 sh. 3 d und Citronensäure 4 sh. 4 d das lb. Kautschuk schloß zugunsten der Abgeber. Die Vorräte sind zwar wesentlich größer als vor einem Jahr, dürrten aber vom Verbrauch schon bald aufgenommen sein. Kautschuk, Para, wurde zu Preisen von 2 sh. 4 d bis 2 sh. 6 $\frac{1}{4}$ d das lb. angeboten. Die Marktlage läßt jedoch mehr auf Ermäßigungen als auf Erhöhungen der Preise schließen. Alaun in Stücken stand zu 19–21 Pfd. Sterl. und gemahlene Ware zu 21–22 Pfd. Sterl. für die t zum Verkauf. Für Kupfervitriol ließ die Nachfrage schließlich zu wünschen übrig bei Preisen von 42–45 Pfd. Sterl. die t. Teilweise waren auch niedrigere Preise genannt, wogegen die amtlichen Preise für schwefelsaures Ammoniak eine ansehnliche Erhöhung erfuhr. Der Preis für kohlen-saures Ammoniak erfuhr mit 6 $\frac{1}{2}$ –7 d das lb. keine Veränderung. Für Kali, chlors., war der Preis 1 sh. 3–6 d und für blaus. mit 2 sh. bis 2 sh. 3 d das lb. unverändert. Auch Natriumbicarbonat hat seinen Wertstand mit 9–12 Pfd. Sterl. die t nicht verändert. Japanwachs war in den letzten Wochen etwas billiger käuflich. Der Preis ging von 100 auf etwa 92 sh. 6 d das cwt. zurück. Dagegen zogen die Preise für Schellack wohl infolge umfangreicher spekulativer Geschäfte wiederum sehr stark an. Vorräte T. N.-Ware stellten sich auf 480–485 sh. das cwt. Brompräparate haben ihren Wertstand im Laufe des Berichtsabschnittes mehr oder weniger verbessert. Die Preise für Bromnatrium bewegten sich zwischen 2 sh. 6–9 d und für Bromkali zwischen 3 sh. 9 d bis 4 sh. 3 d das lb. Für Salmiak wie Arsenik traten Wertveränderungen diesmal nicht ein. —m.

Erhöhung der Preise für die Krystallisation von Soda. Der Vorsitzende der Fachuntergruppe Krystallsoda bei der Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie, Dr. W. Doht, berichtet über die in einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft vom 20./9. beschlossenen Änderungen in bezug auf die Selbstkostenberechnung für Krystallsoda wie folgt: Für 100 kg Krystallsoda werden in Zukunft in Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse nicht mehr wie bisher 42 kg calcinierte Soda zugrunde gelegt, sondern 44 kg als notwendige Rohstoffmenge gerechnet. Die Zuschläge, welche für Fabrikationsunkosten und Gewinn gefordert werden können, sind für Krystallsoda folgende:

1. Bei Ladungen von 15 000–10 000 kg 12,95 M;
2. Bei Ladungen von 10 000–5000 kg 13,20 M;
3. Bei Mengen unter 5000 kg, nicht unter 2000 kg, 13,45 M;
4. Bei Mengen unter 2000 kg, nicht unter 500 kg 14,30 M;
5. Bei Mengen unter 500 kg 16,70 M.

Diese Zuschläge gelten für 100 kg Reingewicht, wozu die Selbstkostenpreise für 44 kg calcinierte Soda hinzuzurechnen sind. Der Selbstkostenpreis der calcinierten Soda errechnet sich aus dem Syndikatspreis, Fracht, Rollgeld, Sackverschleiß, Überlagerungen, Transportverlust und ähnlichem, aber ohne irgendwelche allgemeinen Unkosten. Der sich aus diesem Betrage und den oben erwähnten Zuschlägen ergebende Preis erhöht sich weiter von Fall zu Fall um das ortsübliche Rollgeld, Einsacken usw., so daß sich die Preise jeweilig nach den örtlichen Verhältnissen verschieden gestalten. Die Zuschläge, welche für den Handel gelten, sind folgende:

Der Großhändler darf zu seinem Selbstkostenpreis hinzu-
ziehen:

1. Bei Ladungen von 15 000—10 000 kg 0,70 M;
2. Bei Ladungen von 10 000—5000 kg 1 M;
3. Bei Mengen unter 5000 kg, nicht unter 2000 kg 9 M;
4. Bei Mengen unter 2000 kg, nicht unter 50 kg 10 M;
5. Bei Mengen unter 50 kg, ausgewogen 11 M;

hierzu kommen ebenfalls Rollgeld, Verpackung usw. Der Zwischenhändler darf auf seinen Selbstkostenpreis zuschlagen:

1. Bei Ladungen von 15 000—10 000 kg 0,35 M;
2. Bei Ladungen von 10 000—5000 kg 0,50 M;
3. Bei Mengen unter 5000 kg, nicht unter 2000 kg 4,50 M;
4. Bei Mengen unter 2000 kg, nicht unter 50 kg 5 M;
5. Bei Mengen unter 50 kg, ausgewogen 8 M;

hierzu kommen auch Rollgeld, Verpackung usw. Der Klein-
händler darf auf seinen Selbstkostenpreis 16 M zuschlagen
und hat hierbei die Verpackung selbst zu stellen. Das Rollgeld darf
höchstens die an dem betreffenden Ort üblichen, von Seiten der Bahn
genehmigten Rollgeldsätze erreichen, wird aber jedenfalls meistens
darunter bleiben. Der Beschluß der Reichsarbeitsgemeinschaft
wurde dem Reichswirtschaftsministerium durch Zusage mitgeteilt
und das Reichswirtschaftsministerium davon in Kenntnis gesetzt,
daß diese Preisberechnung mit Wirkung vom 1./10. d. J. in Kraft
tritt. („Chem.-techn. W.“) *on.*

Bedarf der Seifensiedereien in Norwegen. An Ätzkali besteht
dringender Bedarf. Vereinzelte Lieferungen aus Deutschland werden
zurzeit zu 1,25 Kr. fob Hamburg fakturiert, während aus Amerika
Angebote zu 3 Kr. je kg cif Kopenhagen vorliegen. Für Pottasche
werden von Amerika 2 Kr. je kg und mehr cif Kopenhagen verlangt.
Ätznatron ist ebenfalls gefragt. Calcinierte Soda, die früher aus
Deutschland kam, wird jetzt von Amerika zu 20,50 Kr. je 100 kg bei
Posten von etwa 3 t angeboten. Farben zum Färben von Seifen
kommen auch jetzt vorzugsweise aus Deutschland. Ätherische Öle
sollen jetzt von Holland zu annehmbaren Preisen angeboten sein.
Die großen deutschen Firmen dürften aber, wenn sie den Markt
wieder energisch bearbeiten können, gute Absatzmöglichkeiten
finden. Die Herstellung von Schmierseife (grüner Seife) ist durch den
Mangel an Ätzkali und auch Pottasche stark behindert. In Stangen-
seife liegen die Verhältnisse günstiger. (Bericht aus Kristiania.) *ll.*

Bedarf an Gerbereiartikeln in Norwegen. Nachdem die Einfuhr
von argentinischen und anderen Häuten und Fellen wieder in Gang
gekommen ist, benötigen die Gerbereien in umfangreichem Maße
Chemikalien, die wohl zum größten Teil aus Deutschland bezogen
werden können. Als solche sind zu nennen: Schwefelnatron, rotes
gemahlenes Arsenik, Ätznatron, Chlorbarium, Magnesium, das in
Kristiania im Großhandel bei Abnahme von mehreren t etwa 30 Kr.
je kg in Fässern von 100 kg kostet, Bisulfit, Natronsulfit sowie
schwefelsaure Tonerde zum Entfärben des in fester Form einge-
führten Quebracho-Extraktes, Gerbe-Extrakte, Schwefelsäure, Salz-
säure, Milchsäure, Ameisensäure, ferner Ammoniak, Chromalaun
und Borax für Oberleder. Auch die frühere Ausfuhr von Eichen-
rinde aus Bayern und Böhmen dürfte wieder aufgenommen werden
können. Die während des Krieges in Deutschland vielfach ange-
wandte Ferrogerbung ist in Norwegen noch unbekannt. Falls diese
Methode von bleibendem Wert ist, dürften Lizenzen auch in Nor-
wegen vorteilhaft unterzubringen sein. Die recht umfangreiche nor-
wegische Gerbindustrie befaßt sich hauptsächlich mit großen argen-
tinischen Häuten sowie mit der Herstellung von Sohlen und fett-
gerbem Leder. Oberleder wurde in Friedenszeiten meistens aus
Deutschland bezogen. (Bericht aus Kristiania.) *dn.*

Die Erzeugung von Hefe ist, wie der Preßhefeverband in einem
Rundschreiben erklärt, infolge der großen Kohlenknappheit, der
Transportschwierigkeiten und anderer Umstände derart zurück-
gegangen, daß mit einer stärkeren Einschränkung des Verbrauchs in
nächster Zeit unbedingt gerechnet werden muß, um so mehr, als eine
Anzahl von Fabriken bereits stillgelegt worden sind. Die Preise sind
vorläufig noch unverändert; sie werden aber in der nächsten Zeit
eine Erhöhung erfahren. *on.*

Der Zuckermarkt in China. Nach einem Bericht des amerika-
nischen Generalkonsuls Anderson in Hongkong sind die Zucker-
preise in China so sehr gestiegen, daß der Mittelstand raffinierten
Zucker nicht mehr zu kaufen vermag. Die Folge ist, daß zwei
Drittel der Erzeugung der Hongkonger Raffinerien nach Europa
ausgeführt werden. Die Zuckerraffinerien haben durch diese Preis-
erhöhung zwar ungeheure Verdienste gehabt, der Zuckerhandel in
China ist jedoch dadurch für das gesamte Jahr schwer geschädigt
worden. („The London and China Telegraph“ vom 8./9. 1919.) *ar.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Zusammenschluß in der norwegischen Fettindustrie. Gegenwärtig
schweben Verhandlungen über einen Zusammenschluß der beiden

großen Fettraffinerien „De No Fa“ und „Vera“. Man hat seit langem
die Notwendigkeit einer Festigung der seit Friedensschluß schwer
bedrohten Lage der Fettindustrie eingesehen. Die Absatzmöglich-
keiten sind gegenwärtig nicht besonders günstig. Der hauptsächlichste
Markt, Deutschland, ist infolge der niedrigen deutschen Valuta nicht
abnahmefähig. Der Zweck des Zusammenschlusses soll in erster
Linie darin bestehen, einen Wettbewerb auf einem schon jetzt
schlechten Markt zu verhindern. „Vera“ hat ein Aktienkapital von
5 Mill. Kr. und verteilte in den letzten Jahren von 7½—20% Divi-
dende. „De No Fa“, 1913 mit 3 Mill. Kr. gegründet, hat jetzt ein
Kapital von 12 Mill. Kr.; in den letzten vier Jahren wurden 7½%
Dividende verteilt. („Svensk Handelstidning“ vom 24./9. 1919.) *ll.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Chile. Salpeterlieferung für Belgien. Die London & River Plate
Bank berichtet, daß Belgien mit den chilenischen Gesellschaften, die
nicht der Erzeugungsvereinigung angehören, eine Übereinkunft
wegen jährlicher Lieferung von 300 000 t Salpeter für den Zeitraum
von drei Jahren abgeschlossen hat. („Nieuwe Rotterdamsche
Courant“ vom 23./9. 1919.) *ll.*

**Ägypten. Die Handelsbeziehungen mit Deutschland, Ungarn und
Deutsch-Österreich** sind wieder erlaubt, wenn dafür in jedem ein-
zelnen Falle die Sondergenehmigung der Außenhandelsabteilung des
War Trade Department in Kairo eingeholt und erteilt wird. („Nach-
richten.“) *ar.*

Italien. Der Bedarf an Farbstoffen hat die italienische Friedens-
delegation in Paris veranlaßt, in den Friedensvertrag einen Para-
graphen aufzunehmen, wonach Deutschland Italien auf Rechnung
der zu leistenden Wiedergutmachungen eine gewisse Menge Farbstoff
liefern muß. Der Industrieminister hat nun, um den italienischen
Industriellen den Bezug der Farben zu erleichtern, ein Komitee ein-
gesetzt, dem die Aufgabe zufällt, den Bezug zu regeln und die Ver-
teilung vorzunehmen. Die Industriellen werden daher aufgefordert,
ihren Bedarf an deutschen Farbstoffen bei dem Industrieminister
anzumelden, welcher durch das neugegründete Komitee die Gesuche
erledigen wird. („Corriere Economico“ vom 18./9. 1919.) *on.*

Luxemburg. Die großherzoglich luxemburgische Regierung teilt
hierdurch mit, daß ihrerseits keinerlei Schwierigkeiten bei der Ein-
fuhr von Waren aus Deutschland gemacht werden und daß insbe-
sondere Einfuhrgenehmigungen überhaupt nicht erforderlich sind. *dn.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Vereinigte Staaten. Geschäftsabschluß. Die Mexican Petro-
leum Co., Ltd., of Delaware hat für das am 31./12. 1918
abgelaufene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 6 699 444 (4 986 020)
Doll. zu verzeichnen. Nach Zahlung von 960 000 Doll. Dividende
auf das 12 Mill. Doll. betragende Vorzugskapital verbleiben 5 739 444
(10,23) Doll. oder 14,13 Doll. für die Aktie für das 40 612 100 Doll.
betragende Stammkapital. An Dividende auf die Stammaktien
werden ausgeschüttet 3 168 008 Doll. Der Überschuß betrug am
1./1. 1919 16 466 893 Doll. („Wall Street Journal“ vom 5./9. 1919.) *on.*

Marokko. Neugründung. Société Française des Mi-
nes du Maroc, Paris, zwecks Erforschung, Ausbeutung, Erlan-
gung von Konzessionen, Kauf, Pacht und Beteiligung an Berg-
werken, Erzgruben und Steinbrüchen in Marokko sowie in den
französischen Kolonien Nordafrikas. Kapital 1 Mill. Fr. („Infor-
mation“ vom 23./9. 1919.) *ar.*

Britisch-Indien. Geschäftsabschluß. Bengal Iron and
Steel Co. Einschließlich des Gewinnvortrages von 35 208 Pfd.
Sterl. und nach Rücklagen von 167 000 Pfd. Sterl. für Einkommen-
und Kriegsgewinnsteuer Reingewinn 182 630 Pfd. Sterl. Auf die
Vorzugsaktien wurden am 31./3. 6% Dividende gegeben. Die Gesell-
schaft schlägt jetzt vor, die Dividende für die Stammaktien für das
Jahr auf 32% zu bringen und 30 058 Pfd. Sterl. auf neue Rechnung
vorzutragen. („The Near East“ vom 15./8. 1919.) *ar.*

Frankreich. Kapitalerhöhung. Die Eisenhütte Etablis-
sement Arbel, Forges de Douai, Forges de Cou-
zon erhöht ihr Kapital von 6 auf 10 Mill. Fr. („L'Usine“ vom 10./7.
1919.) *ar.*

Belgien. Verschmelzung. Die Cie. Métallurgique de la
Campine hat ihr westliches Werk mit einer neuen, unter dem
Patronat der Banque d'Outremer gebildeten Gesellschaft vereinigt,
die mit einem Kapital von 1¼ Mill. Fr. arbeiten wird. Das Werk
wird sich mit der Herstellung von Kupfervitriol befassen.
(„Nachrichten“ 66, 1919.) *ll.*

Betriebsaufnahme. Wie „Indépendance Belge“ vom 13./9.
meldet, wird Ende September die Wiederaufnahme des Normal-
betriebes der Hochöfen der Société de Senelle-Maubeuge
erwartet. Das Thomas-Stahlwerk und die damit verbundenen Werke
werden binnen drei Monaten wieder im Gange sein. *on.*

Chemische Industrie.

Vereinigte Staaten. Neugründungen. In den ersten acht Monaten des laufenden Kalenderjahres wurden, wie gemeldet wird, in der chemischen Industrie Amerikas eine Anzahl von Aktiengesellschaften gegründet, die zusammen 63 Mill. Doll. Kapital haben. Das ganze Jahr dürfte bedeutend über dem Vorjahr stehen, in dem der Gesamtbetrag der Neugründungen nur 75 Mill. Doll. betrug. Im Jahre 1917 erreichten unter der ersten Einwirkung des Krieges die Neugründungen die Summe von 140 Mill. Doll. Unter den neuen Gesellschaften werden auch mehrere aufgeführt, die Farbstoffe zu ihrer Spezialität machen. („D. Allg. Z.“) *ar.*

Australien. Neue Alkoholindustrie. Ein australisches Syndikat hat ein Kapital von 500 000 Pfd. Sterl. aufgebracht, um in Papua die Gewinnung von Handelsalkohol, bekannt unter dem Namen „Natalit“ („Natalit“ ist ein in Südafrika zuerst hergestelltes Destillat, das namentlich als Brennstoff benutzt wird), aus Sorghumhirse als neue Industrie einzuführen. Das Ministerium ist um Gewährung einer staatlichen Beihilfe gebeten worden. („The British Australasian.“) *ar.*

Niederländisch-Indien. Neugründung. Eine französisch-belgische Gesellschaft wird in Tjiamis (Preanger Regentschaft) eine Ölfabrik errichten. Die Kopra von Tjiamis hat einen besonderen Ruf. („Indische Mercuur“ vom 26./9. 1919.) *ar.*

China. Neugründung. Die National Aniline and Chemical Co. ist in Schanghai eröffnet worden. Das Unternehmen ist eine amerikanische Gesellschaft mit einem Kapital von 35 Mill., von der gesagt wird, daß sie 80% des amerikanischen Marktes kontrolliert. Sie hat vier Fabriken in den Vereinigten Staaten in Betrieb. In Schanghai soll ein Lager von Zwischenerzeugnissen für die Herstellung von Farben in China geführt werden. („The Far Eastern Review“, Schanghai, Juli 1919.) *Gr.*

England. Betriebserweiterung. Die Firma Lever Brothers, Ltd., Port Sunlight, beabsichtigt die Fabrikanlage der Firma Nobel, Ltd., zu erwerben, die während des Krieges zur Herstellung von Explosivstoffen für Munition gebaut worden ist. Während des Krieges wurden in diesem Fabrikbetrieb 7000 Personen beschäftigt. Die Firma Lever Bros. beabsichtigt, diese Fabrik zur Herstellung von Seife und Margarine zu verwenden. („Nachrichten.“) *ar.*

— Die Carbide Co. in London erwägt die Errichtung einer großen Anlage in West-Cumberland zur Gewinnung von **Luftstickstoff** und einer Reihe anderer Erzeugnisse, deren Herstellung von der Nähe der Kohlengruben abhängig ist. Die Gesellschaft besitzt bereits die Odda-Anlage in Norwegen. Die erforderliche elektrische Kraft soll aus der Kohle gewonnen werden, die in der Nähe der geplanten Anlagen vorhanden ist. („Verdens Gang“ vom 25./9. 1919.) *dn.*

Italien. Chemische Industrie. Mit Kriegsende sahen sich zahlreiche chemische Fabriken wegen Mangels an notwendigen Zwischenerzeugnissen gezwungen, zu schließen. Der Ausschuß der chemischen Industrie ist daher an die Regierung mit dem Vorschlag herangetreten, eine Zusammenkunft der führenden Männer der chemischen Industrie einzuberufen. Es sollen die Mittel beraten werden, um dem gegenwärtigen bedrohlichen Zustand ein Ende zu machen. („Bollettino di Sicoltura“ vom 13./9. 1919.) *on.*

— **Neugründung.** Soc. an. Consorzio produttori materie coloranti wurde in Rom mit 500 000 Lire Kapital gegründet. Nennwert der Aktien 500 Lire. *Gr.*

Belgien. Neugründung. Gesellschaft Gélatine Hasselt et Vilvorde, Brüssel, befaßt sich mit der Herstellung von Gelatine, Leim, Kunstdünger und chemischen Erzeugnissen. Aktienkapital 2 Mill. Fr. (Tagesbericht aus dem Haag vom 26./9. 1919.) *on.*

Niederlande. Geschäftsberichte. Noord-Nederlandse Oliefabriek. Die Fabrik stand im ersten Jahre ihres Bestehens still, so daß kein Gewinn erzielt wurde. Auch im zweiten Buchjahr, das mit dem 30./4. 1919 abschloß, war die Zufuhr von Rohstoffen so gering, daß das Unternehmen nur einen Nettogewinn von 927 fl. erzielen konnte, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Auf das Kapital (75 000 fl.) wird daher auch diesmal keine Dividende ausgeschüttet. Die Fabrik hat inzwischen Ölsaaten aus England und Amerika erhalten und ist in vollem Betrieb. *'s G.*

— Die „N. V.“ „De Lever's Zeep Maatschappij“ in Rotterdam schreibt 10 Mill. fl. 6% ige Obligationen zum Kurse von 100% aus. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1901 mit der Bestimmung gegründet, den Betrieb der englischen Firma Lever Brothers Ltd. in Port Sunlight fortzusetzen, den diese Firma bis dahin in den Niederlanden selbst ausgeübt hatte. Während des Krieges konnte die Fabrikation von Seife in dem Betriebe dieser Gesellschaft aus Mangel an Rohstoffen nur in geringem Umfang stattfinden. Die Seife wurde größtenteils aus England und Amerika eingeführt. Jetzt arbeitet die Gesellschaft wieder mit voller Kraft. Die Emission erfolgt sowohl für die Filiale in Holland wie auch für die Tochtergesellschaft in den Vereinigten Staaten (Boston). Das untergebrachte Kapital der Gesellschaft beläuft sich auf 1 150 000 fl., die Obligationen betragen 3 Mill. fl. 1917 wurden 15%, im Jahre 1918 17 1/2% Dividende verteilt. *dn.*

— **Neugründung.** Maatschappij tot fabricage en exploitatie van Medicijn-Pharmaceutische

Artikelen en Voedingspraeparaten „Pharmon“ in Watergraafsemeer. Zweck: Fabrikation von und Handel in medizinisch-pharmazeutischen Präparaten und Nahrungsmitteln. Kapital: 150 000 fl. *'s G.*

Polen. Neugründung. Die „Société Polonaise du Gaz“ für Betrieb von Gasfabriken, für Handel in den Erzeugnissen der trockenen Destillation, für Fabrikation chemischer Erzeugnisse, Farben und pharmazeutischer Artikel ist mit einem Kapital von 2 Mill. M in Warschau gegründet worden. *dn.*

Tschecho-Slowakischer Staat. Kapitalerhöhung. Die A.-G. für Teerfabrikate „Teerag“ beantragt die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 4,2 auf 6 Mill. Kr. *dn.*

Verschiedene Industriezweige.

Italien. Geschäftsabschluß. Die „Soc. Générale de Sucreries“ in Lüttich (Kapital 1,8 Mill. Fr.), die eine bedeutende Zuckerfabrik in Spinetta Marengo (Prov. Alessandria) unterhält, schließt ihren Geschäftsbericht über die Kriegsjahre mit folgenden Zahlen: Reingewinn 1915 314 662,41 Fr., 1916 291 951,31 Fr., 1917 254 291,13 Fr., 1918 354 869,40 Fr., 1919 670 307,20 Fr. („Nachrichten“ 28, 1919.) *dn.*

Schweiz. Geschäftsabschluß. Zuckerfabrik und Raffinerie Aarberg A.-G. Reingewinn 110 932 (160 984) Fr. Dividende 6%. *dn.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Der Arbeitsmarkt im August 1919. Die Rückkehr der Kriegsgefangenen hat im August begonnen. Die Heimat sorgt trotz der schwierigen Lage des Arbeitsmarktes nach Kräften für ihre Unterbringung. Wenn sie aus der harten Schule des zwangsweisen Dienstes für die Fremde den ersten Willen mitgebracht haben, freiwillig alle Kräfte für den Wiederaufbau der Heimat anzuspannen, so wäre ein Schritt zur Gesundung der Arbeitsverhältnisse getan. Vorläufig herrscht noch in weiten Kreisen die Arbeitsunlust. Sie äußert sich in der Berufsabkehr von anstrengender Arbeit, wie z. B. dem Bergbau, in dem häufigen Stellenwechsel, in den Bestrebungen zu einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit im Kohlen-, Eisenerz- und Kali-bergbau, in den geringen Arbeitsleistungen, die nur da, wo Akkordlöhne eingeführt wurden, eine bemerkenswerte Besserung aufweisen, und schließlich in den zahlreichen Streiks. Trotz der großen Kohlennot Deutschlands, das noch unter den Folgen des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet vom April dieses Jahres zu leiden hat und jetzt mit den Kohlenlieferungen an die Verbändsmächte beginnen soll, streikten im Berichtsmonat die Bergleute in Oberschlesien rund 14 Tage. Sie hatten zwar aus der Einführung des Achtstundentages größere Vorteile gezogen als die Bergarbeiter der meisten anderen Steinkohlengebiete, sie hatten schließlich auch die 7 1/2-stündige Schicht einschließlich Ein- und Ausfahrt erreicht; das hinderte sie aber nicht, in einen Streik einzutreten, der nach vorläufiger Übersicht gegen den Vormonat einen Ausfall von rund 881 000 t Steinkohlen, 38 000 t Stahl und 21 000 t Walzwerkserzeugnissen brachte, ganz zu schweigen von den erheblichen Lohnausfällen für die Belegschaft, den Betriebsstörungen in den anderen Gewerbezweigen und der dadurch verursachten Steigerung der Arbeitslosigkeit. Die im Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat vereinigten Zechen zeichneten im August einen leichten Rückgang der Förderung um 0,17 auf 6,46 Mill. t, was freilich vorwiegend darauf zurückzuführen ist, daß der August einen Arbeitstag weniger hatte als der Juli. Im ganzen genommen wurden im August im Ruhrgebiet und in Oberschlesien über 1 Mill. t Steinkohlen weniger gefördert als im Vormonat. Ist die arbeitstägliche Förderung neuerdings auch gestiegen, so liegt doch die Versorgung aller Verbraucher immer noch sehr im argen. Kohlen-, Rohstoff- und Strommangel haben weitere Betriebseinschränkungen und Stilllegungen ganzer Abteilungen und Werke verursacht. Größere Entlassungen von Arbeitern ließen sich nicht immer vermeiden, wenn auch vielfach, trotz des Stillstandes der Werke, die Arbeiter vorerst in Stellung blieben und die Arbeitslosigkeit infolgedessen geringer erscheint, als sie tatsächlich ist. Neben dem Rückgang der Kohlenförderung weist auch die sonstige Erzeugungstatistik Minderbeträge gegen den Vormonat auf.

Bergbau und Hüttenwesen. Noch waren die schlimmen Folgen des großen Streiks im Ruhrgebiet vom April dieses Jahres längst nicht überwunden, da setzte im Berichtsmonat ein rund 14 tägiger Streik in Oberschlesien, dem zweitwichtigsten Kohlengebiet Deutschlands ein. Vom 11.—25./8. fiel die Kohlenförderung dieses Gebiets völlig aus. Wirtschaftlich hatten die Bergarbeiter Oberschlesiens aus der Einführung des Achtstundentages weit größere Vorteile gezogen, als die Bergarbeiter der meisten anderen Steinkohlengebiete. Für rund 1/3 der unter Tage beschäftigten Bergarbeiter Oberschlesiens wurde die Schichtzeit am 1./12. v. J. um 2 1/2—3 1/2 Stunden verkürzt, während die Untertagearbeiter in den Oberbergamtsbezirken Dortmund, Saarbrücken und Niederschlesien schon früher die Achtstundenschicht hatten. Trotz dieser erheblichen

Verkürzung der Schichtzeit waren die Schichtlöhne in Oberschlesien von 10,84 M im dritten Vierteljahr 1918 auf 17,24 M im ersten Vierteljahr 1919 gestiegen. Seitdem haben weitere Verkürzungen der Arbeitszeit und weitere Lohnerhöhungen stattgefunden. Der durch den Streik verursachte Schaden läßt sich noch nicht übersehen. In der Hauptversammlung der Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb wurden die der Gesellschaft aus dem Streik erwachsenen Verluste auf einige Millionen M beziffert. — Wenn auch die Arbeit in Oberschlesien wieder aufgenommen ist, so sind doch noch Tausende von Arbeitern beschäftigungslos. Die schlimmste auf das ganze Reichsgebiet einwirkende Folge des Streiks ist aber der erhebliche Ausfall der Kohlenförderung. Die Steinkohlenförderung der zur Oberschlesischen Kohlenkonvention gehörenden Zechen erreichte im Berichtsmonat nur 1 400 880 t gegen 2 881 887 t im Vormonat. Der große Ausfall von rund 881 000 t konnte im Ruhrgebiet nicht wettgemacht werden. Die arbeitstägliche Förderung hielt sich dort fast auf der Höhe des Vormonats. Die Steinkohlenförderung der im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat vereinigten Zechen betrug im August schätzungsweise 6 461 126 t gegen 6 632 670 t im Vormonat. Die Wagengestellung war sehr unregelmäßig. In der ersten Augustwoche wurden im Ruhrgebiet rund 16 000 Wagen, bei einer Fehlziffer von 4—5000 Wagen, gestellt. In der zweiten Augustwoche stieg die Zahl der gestellten Wagen durchschnittlich auf 16 300, während die Fehlziffer auf 4400 Wagen zurückging. Die wirkliche Kohlennot Deutschlands hat Generaldirektor Königetter als Vertreter des Reichskommissars für die Kohlenversorgung in seinem Gutachten für den Ausschuß zur Prüfung der Arbeitszeit im Bergbau vom 21./8. in eindringlicher Weise geschildert. Danach waren die preußischen Eisenbahnen Mitte August nur noch für 9 Tage mit Kohlen versehen, während sie sonst im Sommer große Bestände für etwa 90 Tage anzusammeln pflegten. Die Lebensmittelschiffe und Fischdampfer müssen manchmal 8 Tage und länger liegen, ehe sie gebunkert werden können. Die Gasanstalten Groß-Berlins hatten am 1./8. d. J. einen Kohlenbestand von 55 000 t gegen 195 000 t im Vorjahre und einen vorjährigen Winterbedarf von 280 000 t. Bei den 40 größten Gasanstalten Deutschlands (ohne Groß-Berlin) sind die Kohlenbestände von 52 000 t am 1./5. auf 43 000 t am 1./8. gesunken. Im Vorjahre stiegen sie in der gleichen Zeit von 181 000 auf 307 000 t. Die Elektrizitätswerke, die fast 95% der Stromabgabe für industriellen Kraftverbrauch hergeben, werden durchschnittlich mit etwa 80% der vorjährigen Belieferung versehen werden. Die Einschränkung des Selbstverbrauchs der Hüttenzechen ist vom August an wesentlich verschärft worden. Das wird zu weiteren schweren Betriebseinschränkungen in der Hüttenindustrie zwingen, trotz der schlimmen Folgen für die in ihr beschäftigte Arbeiterschaft. Die Kalkwerke, Ziegeleien und Zementfabriken können aus Kohlenmangel die nötigen Baustoffe nicht liefern, so daß die Wohnungsnot nicht gemildert werden kann. Auch das geerntete Getreide kann nicht gedroschen, vermahlen und verbacken werden, wenn die nötigen Kohlen dazu nicht vorhanden sind. Zu all diesen Schwierigkeiten kommen jetzt die Kohlenlieferungen an die Verbandsmächte. Sie sind zwar von der ursprünglichen Forderung von 43 Mill. t im ersten Jahr auf 20 Mill. t ermäßigt worden, dafür sollen aber die Lieferungen sofort beginnen. Die gegenwärtige Steinkohlenförderung Deutschlands beträgt aufs Jahr gerechnet rund 100 Mill. t. Zieht man davon 20 Mill. für die Verbandsmächte und ferner den Selbstverbrauch der Zechen ab, so müssen alle übrigen Verbraucher um weitere 18—20% eingeschränkt werden. Eine solche Einschränkung kann das Wirtschaftsleben nicht mehr tragen. Auf eine nennenswerte Einfuhr amerikanischer Kohle ist nicht zu rechnen, da ihr Preis (800 M die t gegen 70—80 M in Deutschland) für das verarmte deutsche Volk geradezu unerschwinglich ist. Als einziger Ausweg bleibt daher neben äußerster Sparsamkeit der Verwendung der Brennstoffe nur die größtmögliche Steigerung der Kohlenförderung. Ob die von den Arbeitern geforderte weitere Verkürzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden (vgl. den amtlichen Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Arbeitszeit im Bergbau auf S. 689) dieser Forderung Rechnung trägt, muß zum mindesten bezweifelt werden. Die jetzt vereinzelt bemerkten Ansätze zu einer Steigerung der Arbeitsleistung würden sich wahrscheinlich in das Gegenteil umwandeln. In der Hauptversammlung der Arenbergischen A. G. für Bergbau und Hüttenbetrieb wurde z. B. berichtet, daß die Leistungen je Mann und Schicht neuerdings auf 0,8 t gestiegen seien, was gegen den in der unruhigsten Zeit des Werkes verzeichneten Tiefstand von 0,65 t eine erfreuliche Besserung bedeutet, gegen die Friedensleistung von etwa 1 t allerdings noch zurückbleibt. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war die Geschäftslage im August durchgängig gut. Die starke Nachfrage nach Rohkohlen, Briquets und Naßpreßsteinen konnte nach Berichten von Verbandsseite nicht in der gewünschten Weise gedeckt werden. Das Angebot an Arbeitskräften war im allgemeinen genügend; doch fehlte es in einzelnen Gebieten, wie z. B. der Niederlausitz, sogar an ungelerten Kräften. Der zum Teil empfindliche Mangel an gelerten Tiefbauheuern und Handwerkern blieb nach wie vor bestehen. Vielfach zeigten sich bei den Arbeitern Arbeitsunlust und Gleichgültigkeit, auch der häufige Wechsel, namentlich in den

Kreisen der jüngeren Arbeiter machte sich weiter störend bemerkbar. Zudem fanden an den verschiedensten Stellen Ausstände statt, die zum geringsten Teil Lohnsteigerungen bezweckten; vielmehr gaben oft Zwischenfälle von geringer Bedeutung einen Anlaß zu Arbeitsniederlegungen, die meist nur von kurzer Dauer waren. Lohnerhöhungen und Gewährung erhöhter Teuerungszulagen haben verschiedentlich in beträchtlichem Umfange stattgefunden. — Auch im rheinischen Braunkohlenggebiet war die Wagengestellung vollkommen unzureichend, so daß ein Teil der Briquetterstellung auf Stapel gesetzt werden mußte.

Dem Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau gemeinsam ist die Regelung der Kohlenwirtschaft in Form von Kohlensyndikaten, zu denen sich die Besitzer der Kohlenbergwerke eines jeden Gebietes bis zum 20./12. d. J. zusammenzuschließen haben. An der Spitze der gesamten Organisation steht ein Reichskohlenrat, der aus 60 Mitgliedern, darunter 14 bergbaulichen Unternehmern und 14 bergbaulichen Arbeitern zusammengesetzt ist. Das Reich führt die Oberaufsicht über die Brennstoffwirtschaft.

Die Eisenerzförderung hat sich nach den vorliegenden Berichten gegen den Vormonat vermindert. Infolge der Verkürzung der Schichtzeit im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau von 8½ auf 7 Stunden, forderten auch die Bergleute im Siegerländer Eisenbergbau eine weitere Verkürzung der Schichtzeit von 7½ auf 7 Stunden. Da die Grubenbesitzer dies mit dem Hinweis darauf ablehnten, daß viele Eisengruben ohnehin mit Zuluße arbeiteten, wurde von der Regierung ein Ausschuß ernannt, der die Verhältnisse an Ort und Stelle untersuchte. Er stellte u. a. fest, daß der Tagesverdienst der Bergleute zwischen 16,18 und 27,68 M schwankte und die Arbeitsverhältnisse im Siegerländer Eisenbergbau günstiger seien als im Ruhrbergbau. Eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit, die unbedingt einen Rückgang der Leistungen zur Folge haben würde, sei daher abzulehnen, sonst würde eine Reihe von Gruben zum Erliegen kommen, während Deutschland das größte Interesse daran habe, die ihm verbliebenen Eisenerzvorräte nach Möglichkeit auszunutzen. Die Roheisengewinnung Deutschlands betrug nach den Berichten des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller im August d. J. schätzungsweise 568 785 t gegen 575 634 t im Vormonat und 842 148 t im August 1918 (ohne Elsaß-Lothringen und Luxemburg). Arbeitstäglich wurden 13 348 t gewonnen gegen 18 569 t im Vormonat. Infolge der ungenügenden Zufuhren in Hochofenkoks mußten stellenweise wesentliche Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. Einzelne Hochöfen mußten ganz niedergeblasen werden. In den ersten 7 Monaten des laufenden Jahres, für die endgültige Feststellungen vorliegen, wurden 3 608 189 t Roheisen erzeugt gegen 5 662 673 in der gleichen Vorjahrszeit. Die Mindererzeugung beträgt 2 054 484 t oder 36,3%.

Die Beschäftigung der Kupfer- und Messingwerke ließ am Anfang des Berichtsmonats sehr viel zu wünschen übrig. Erst gegen Ende August wurde die Lage etwas besser. Eine geregelte Erzeugung soll unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr möglich sein.

Die „paritätische Kommission zur Prüfung der Schichtdauer im Kaliberbau“ hat entschieden, daß die von den Arbeitern gewünschte Einführung der Siebenstundenschicht einschließlich einer Pause von einer Viertelstunde nicht durchführbar sei. Obgleich am 26./7. ein Tarifvertrag für den gesamten Kaliberbau abgeschlossen war, verlangten die Vertreter der mitteldeutschen Kaliberarbeiter eine weitere Erhöhung der Löhne und eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit. Als das abgelehnt wurde, brach ein Streik aus, an dem sich immerhin Tausende von Arbeitern beteiligten. Der Streik und die mangelhafte Kohlenbelieferung führten zu einem Rückgang der Förderung. Auch der Kaliabsatz war im August recht unbefriedigend und blieb bedeutend hinter der gleichen Vorjahrszeit zurück. Zwischen der deutschen und der englischen Regierung wurde ein Abkommen getroffen, demzufolge bis Jahresschluß an England 20 000 t Kali zu liefern sind.

Die deutsche Eisen- und Metallindustrie kann sich mit am schwersten an die völlig veränderten Verhältnisse gewöhnen, unter denen sie seit November vorigen Jahres arbeiten muß. Wichtige Gebiete der Erzversorgung sind ihr genommen, und wo sie noch alte Verpflichtungen von schwedischen Erzlieferungen her hat, da sind sie durch fortschreitende Entwertung der Reichsmark zu riesigen Summen angewachsen. Die Kohlenförderung des Saarbeckens ist ihr völlig entzogen und auch die Ruhrkohle wird in steigendem Maße zu Lieferungen an die Verbandsmächte herangezogen werden müssen. Der Kohlen-, Rohstoff- und Strommangel hat schon jetzt wesentliche Betriebseinschränkungen, teilweise sogar Stilllegungen einzelner Abteilungen und Werke verursacht. Die großen Lohnsteigerungen der Arbeiter, die vielfachen Streiks und die jetzt wieder beim Metallarbeiterverband hervorgetretene Unruhe der Arbeiterschaft trugen wesentlich zur Verschlechterung der Lage bei. Hatte die Eisen- und Metallindustrie im Kriege reichlich verdient, so zeigen die jetzt allmählich bekannt werdenden Abschlüsse der großen Werke für 1918/19 ein geradezu erschreckendes Bild. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch, das im Vorjahre noch einen Reingewinn von

12,5 Mill. M aufwies, hat diesmal einen Verlust von 8,5 Mill. M zu verzeichnen. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation weist für 1918/19 nur einen Rohgewinn von 8 Mill. M auf (i. V. 19,5 Mill. M), die ganz zu Abschreibungen verwandt wurden. Auch die Rheinischen Stahlwerke müssen ihren diesmaligen Rohgewinn von 8 Mill. M (i. V. 23,7 Mill. M) ganz abschreiben. Große Hütten- und Walzwerke, die bisher im Aufbau der deutschen Eisenindustrie eine wichtige Stellung einnahmen, sind von ihr getrennt worden. Der unumgängliche Neuaufbau ist schon im Gange. Im Rahmen des Reichsverbandes der deutschen Industrie ist eine Fachgruppe der eisenschaffenden Industrie gegründet worden. — Die freiwillige Verlängerung des Stahlwerksverbandes, die an die Zustimmung sämtlicher Mitglieder gebunden war, ist an dem Widerstand der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-A.-G. und der Rheinischen Stahlwerke gescheitert. „Zwecks Sicherung des Inlandsbedarfs und zur Beseitigung der Mißstände auf dem Gebiete des Absatzes“ ist der Stahlwerksverband daraufhin durch erneuten Eingriff des Reichswirtschaftsministeriums bis zum 1./3. 1920 verlängert worden.

Die Lage der chemischen Industrie wird durch Kohlen- und Rohstoffmangel sowie durch die Verkehrsschwierigkeiten in steigendem Maße nachteilig beeinflusst. Die Beschäftigung könnte nach den meisten Berichten gut, ja sehr gut sein, da zumal für Farbstoffe aus dem Auslande starke Nachfrage besteht. Das Kriegshandelsamt der Vereinigten Staaten hat einer neueren Meldung zufolge den amerikanischen Textilfabrikanten gestattet, den Bedarf an deutschen Farbstoffen auf 6 Monate hinaus einzuführen. Infolgedessen hat beispielsweise ein großes Werk Mitteldeutschlands binnen weniger Wochen 1400 Arbeiter eingestellt. Aber die Unmöglichkeit, Waren und Kohlen heranzubekommen, zwingt die meisten Betriebe zu beträchtlichen Arbeitseinschränkungen und Stilllegungen. Ein süddeutscher Betrieb mußte wegen Kohlenmangels für 10 Tage stillgelegt werden. Ein Berliner Betrieb sah sich genötigt, die Herstellung mehrerer Artikel einzustellen, ein anderes Werk, die Mehrzahl seiner Betriebe infolge völligen Ausbleibens der Kohlenlieferungen stillzulegen. Das ist die in allen Berichten wiederkehrende Klage, und dadurch gehen dem gerade jetzt so dringend notwendigen Ausfuhrhandel beträchtliche Werte verloren. Im einzelnen hatte die Fabrikation chemisch-pharmazeutischer Artikel einen guten Geschäftsgang. Ebenso die Gelatine herstellenden Betriebe. — In der Lackfabrikation stieg die Nachfrage. Da auch mehr Rohstoffe zur Verfügung standen, war die Beschäftigung meist zufriedenstellend. — Auch in der Dachpappen- und Teerherstellung verbesserte sich die Geschäftslage stellenweise auf Wiederbelebung der Bautätigkeit. Die Fabrikation der Wärme- und Kälteschutzmittel hatte nur geringe Beschäftigung.

Im Spinnstoffgewerbe hat die herrschende Rohstoffknappheit eine nennenswerte Besserung nicht erfahren. Inzwischen hat der geschäftsführende Ausschuß der Reichswirtschaftsstelle für Baumwolle einen rascheren Abbau der Zwangswirtschaft beschlossen. — Für die Bleicherei und Färberei war der Geschäftsgang im Berichtsmonat unverändert mittelmäßig. In Berlin kam ein zehntätiger Lohnstreik damit zum Abschluß, daß die Sätze des am 31./7. abgelaufenen Tarifvertrags um 55% erhöht wurden. An Arbeitnehmern herrschte fast überall ein Überangebot.

Die Aussichten der Zuckerindustrie sind infolge des Ausfalles der diesjährigen Ernte, die nach dem derzeitigen Stande auf 16—17 Mill. Ztr. gegen 54 Mill. vor dem Kriege geschätzt wird, ungünstig. Die Verarbeitung wird sich infolge der Kohlennot in der Hauptsache auf Zuckerherstellung beschränken müssen. Eine Hebung der Zuckerindustrie ist nur durch vermehrten Rübenanbau zu erreichen, wie sich da aber die Verhältnisse entwickelt haben, geht aus folgender Gegenüberstellung hervor:

	vor dem Kriege	heute
Zuckerrübenbau	580 000 ha	280 000 ha
Zuckererzeugung	2 320 000 t	1 120 000 t

Der Anbau der Zuckerrübe ist also um 300 000 ha zurückgegangen, wovon 100 000 ha auf die verlorenen deutschen Gebiete und 200 000 ha auf den Minderanbau während des Krieges entfallen. Um eine Wiederbelebung der Rübenherzeugung zu erzielen, wird von den Interessenten die Freigabe des Zuckerhandels gefordert.

Infolge des warmen Spätsommers trat in dem Bierabsatz der süddeutschen Brauereien gegen den kühleren Vormonat eine leichte Besserung ein. Die Berliner Brauereien hatten ebenfalls gesteigerten Absatz zu verzeichnen.

In der Spiritusindustrie ist am 11./8. das Branntweinmonopol und die Verwertungsstelle eingerichtet worden. Eine Änderung der Lage wird indessen davon vorerst nicht erwartet, da insbesondere die Knappheit der für den Verbrauch verfügbaren Spiritmengen infolge der für den kommenden Winter unvermeidbaren Stilllegungen und der Unentbehrlichkeit der Rohstoffe für Volksernährungszwecke vorläufig bestehen bleibt. Kohlenmangel ließ es schon jetzt nicht zu einer befriedigenden Beschäftigung kommen, so daß selbst die vorhandenen Vorräte an Rohbrandtwein nicht aufgearbeitet werden konnten.

Die Lage der Glasindustrie ist im allgemeinen als gut zu bezeichnen, wenn auch unregelmäßige und unzureichende Kohlenbelieferung vielfach zu Betriebseinschränkungen nötigte. Die Fabrikation von Beleuchtungskörpern hatte guten Geschäftsgang, ebenso war die Nachfrage nach medizinisch-pharmazeutischen Laboratoriumsgläsern eine rege. Hohl- und Preßglasfabriken wiesen gegen den Vormonat keine Veränderung auf. — Ungünstiger klingen die Nachrichten aus der bayerischen Spiegelglasindustrie, da hier trotz starker Nachfrage aus dem Auslande die Beschäftigung gegen den Vormonat infolge Brennstoffmangels auf die Hälfte zurückging. — In der Steingutindustrie bestehen ähnliche Verhältnisse. Der Absatz könnte bei besserer Kohlenbelieferung ein bedeutend größerer sein. Besonders die Porzellanfabriken haben eine außerordentlich rege Nachfrage, der aber aus dem bereits erwähnten Grunde nicht entfernt entsprochen werden kann.

Die Lage der Papierindustrie hat sich wenig geändert. Versuche, den drückenden Kohlenmangel durch Torfheizung zu lindern, scheiterten an dem bei hohen Preisen geringen Heizwert. — In der Zellstofffabrikation bedingte die erneute Einschränkung der Kohlenversorgung eine Verringerung des Beschäftigungsgrades, so daß ein Überschuß an Arbeitern vorhanden ist.

Die Gummifabriken berichten im allgemeinen zufriedenstellend. Am 19./8. hat die Nationalversammlung die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Gummi beschlossen. Alle Zweige der Kautschukindustrie haben eine starke Nachfrage, auch aus dem Auslande, und Gummi hat den Vorteil, innerhalb von 8 Tagen das Land als fertiges Erzeugnis verlassen zu können. Diese hoffnungsvollen Aussichten werden aber durch Kohlen- und Benzolmangel und die geminderten Leistungen der Arbeiter stark beeinträchtigt. Bemerkenswert ist demgegenüber, daß in einem großen norddeutschen Betrieb ein Prämien- und Akkordsystem eingeführt wurde. (Nach „Reichs-Arbeitsblatt“, XVII. Jahrgang, Nr. 9, Seite 643—657.)

Wih.

Deutsch-italienische Handelsbeziehungen. Deutsche Firmen, die wieder mit Italien in Handelsverkehr zu treten wünschen, werden ersucht, dies dem Bureau des Handelsvertragsvereins in Berlin mitzuteilen, das in der Lage ist, die sofortige sachgemäße Verwertung des einlaufenden Materials in die Hand zu nehmen. Den Firmen, die italienische Rohstoffe und sonstige Erzeugnisse einzuführen beabsichtigen, werden die gewünschten Adressen sobald wie möglich verschafft werden. Um zu verhüten, daß von Schiebern und sonstigen untreuen Elementen Angebote gemacht werden, ist es unerlässlich, daß Firmen, die nicht Mitglieder des Handelsvertragsvereins sind, ein Empfehlungsschreiben ihrer Handelskammer oder ihres Fachvereins beifügen. („L. N. N.“)

ll.

Zentralstellen für Ein- und Ausfuhrbewilligung. Am 1./10. übergab der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung den innerhalb der Industrie fachlich als Selbstverwaltungskörper organisierten Zentralstellen für Ein- und Ausfuhrbewilligung den Amtsstempel. Damit sind diese Zentralstellen den neuerdings geschaffenen Außenhandelsstellen und Nebenstellen gleichgestellt, die mit Delegierten des Reichskommissars besetzt sind und sofort bei ihrer Gründung die Stempelgewalt erhielten. Hiermit ist ein bedeutsamer Schritt zur Beschleunigung aller Ein- und Ausfuhrbewilligung getan. Anträge auf Ein- und Ausfuhr können nunmehr noch an demselben Tage erledigt werden, an dem sie einlaufen. — r.

Warennachfrage. Es besteht zur Zeit Nachfrage nach folgenden deutschen Artikeln: Vereinigte Staaten: Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse sowie Farbstoffe; Italien: elektrische und mechanische Bedarfsartikel aller Art, Chemikalien, pharmazeutische Artikel, Essigsäure; Japan: Chemikalien, chemische Apparate, chemische Materialien für alle Industrien, Laboratoriumbedarf, Gerbstoffe, Farbstoffe, Mineralien und Erze. Schweiz: Elektrische Artikel, Maschinen, Werkzeuge. Spanien: Drogen, pharmazeutische Artikel. Nach Anilinfarben herrscht in verschiedenen Ländern starke Nachfrage. Angebote sind an das Bureau des Handelsvertragsvereins, Berlin W 9, Köthener Straße 28/29, zu richten. — r.

Chemische Industrie.

Salpeterwerke Gildemeister A.-G. in Bremen. Reingewinn 3028253 M, Dividende 45%, d. i. 15% für jedes der 3 Jahre (1914 0%, vorher je 10%). Der Krieg legte den Betrieben starke Einschränkungen auf, 1918 zwangen die Verhältnisse zu völliger Stilllegung. Über die gegenwärtige Geschäftslage der Salpeterindustrie läßt sich nichts Günstiges sagen. Die Zerrüttung des europäischen Wirtschaftslebens, namentlich aber der Mangel an Frachtraum für die Verschiffung des Chilesalpeters haben zu einer außerordentlichen Verminderung des Absatzes geführt. Infolgedessen hat trotz Stilllegung einer großen Anzahl von Salpeterwerken eine Anhäufung großer Vorräte in Chile stattgefunden. Die Gefährdung der Salpeterindustrie durch die während des Krieges mächtig erstarkte Konkurrenz des Luftstickstoffs bleibt unverändert bestehen, ohne daß man in der Lage wäre, schon zu beurteilen, ob und wie weit sich die Salpeterindustrie in der weiteren Zukunft als lebensfähig erweisen wird. („D. Allg. Z.“) ar.

Akt.-Ges. für Anilin-Fabrikation Berlin. Die Gesellschaft ist zur Zeit mit guten Preisen vollauf beschäftigt. In den letzten Wochen

hat namentlich das Ausfuhrgeschäft eine kräftige Belebung erfahren, so daß in den einzelnen Abteilungen Auslandsaufträge vorliegen, die die Werke bis zur vollen Leistungsfähigkeit auf mehrere Monate hinaus beschäftigen. Auch die Rohfilmabteilung arbeitet zur Zeit überwiegend mit Auslandsaufträgen; obwohl auch der Bedarf des Inlandes weiterhin sehr erheblich ist. Das im Friedensvertrage festgelegte Ausfuhrquantum von deutschen Chemikalien, die nach Ententeländern ausgeführt werden müssen, wird von den einzelnen Fabriken leicht, wesentlich durch freie Lieferungen, erhöht werden können. Die Firma gibt bekannt, daß bei ihr keine Absichten beständen, sich an irgendwelchen Vertrustungsbestrebungen für die Rollfilmfabrikation zu beteiligen. („K. Tgl.“) Gr.

A.-G. für Lackfabrikation in Hamm. Nach 13 822 (21 968) M Abschreibungen, Reingewinn 34 788 (116 512) M, Dividende 5 (25)%. on.

Industrie der Steine und Erden.

Rheinisch-westfälische Kalkwerke in Dornap. Nach Abschreibungen von 774 117 (1488 181) M einschließlich Vortrag von 1 521 949 (964 392) M, Überschuß 2 252 054 (3 881 949) M, Dividende 7 (16)%, Neuvortrag 1 107 054 M. on.

Chamotte- und Dinaswerke Birschel & Ritter A.-G. in Erkrath. Nach Abschreibungen von 48 723 (102 699) M, Reingewinn 53 586 (73 087) M, Dividende 4 (6)%, Neuvortrag 7886 M. dn.

Verschiedene Industriezweige.

Zuckerfabrik Redburg, A.-G., Redburg. Nach Abschreibungen von 58 304 (37 363) M, Verlust 204 764 M, welcher aus der Rücklage gedeckt wird; von dieser sind dann noch 10 684 M übrig (i. V. 10% Dividende). dn.

Zuckerfabrik Kruschwitz. Nach Abschreibung von 106 781 (105 031) M, verbleibt ein Überschuß von 1 062 780 (1 081 041) M, Dividende wieder 20%. ar.

Gewerbliche Fragen.

Rechtsprechung.

Gründung eines internationalen Instituts für Erfindungen. Laut „Corriere Economico“ vom Anfang September hat der amerikanische Professor Winter Baumgarten in Rom ein internationales Institut für Erfindungen ins Leben gerufen. Das Institut will eine zentrale Nachweisstelle sein, wo Erfinder der ganzen Welt Schutz und Unterstützung finden und durch Zuteilung von Preisen gefördert werden. Die Ausnutzung ihrer Erfindungen soll durch Finanzierungen ermöglicht werden. In den technischen Ausschuß des Instituts werden hervorragende Männer berufen werden. dn.

Preissteigerung und Lieferungspflicht im Großhandel. Wie das Reichsgericht in einem Urteil vom 25./2. 1919 (Akt.-Z. 353/18 II) entschieden hat, wird im Großhandel der Verkäufer von seiner Lieferungspflicht durch Preissteigerungen nicht befreit. In der Begründung wird ausgeführt, daß für das Gebiet des Großhandels bei Gattungsware mit Marktpreisen der Verkäufer schlechthin die Gefahr der Preisschwankungen übernehme, und daher aus dem Steigen der Preise einen Grund, von der Lieferung frei zu werden, nicht herleiten könne. Das gelte auch bei solchen Preisschwankungen, die nicht bloß durch die üblichen Vorgänge am Warenmarkt und durch die dem Betriebe eigentümlichen Gefahren, sondern auch für solche, die durch den Krieg hervorgerufen würden. Wolle der Verkäufer sich hiergegen schützen, so müsse er zu diesem Zwecke eine besondere Kriegsklausel vereinbaren. Die bloße Preissteigerung vermöge, auch wenn sie dem Verkäufer erheblichen Schaden bringe, ihn von der vertragsmäßig übernommenen Verpflichtung nicht zu befreien. („Ph. Ztg.“) Gr.

Tagesrundschau.

Die Chemische Fabrik **Kleinberger & Comp.** hat in Berlin ein eigenes **Büro mit Musterlager** zum direkten Verkehr mit der Kundschaft eingerichtet. Das Büro befindet sich Berlin C. 19, Roßstraße 6, Fernsprecher Zentrum 5644 und 5645. Die Leiter desselben sind die Herren Ingenieur Georg Rothgießer und Heinrich Rothgießer. dn.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden ernannt (berufen): Prof. Dr. Fritz Hofmann in Breslau zum o. Honorarprofessor in der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde der dortigen Technischen Hochschule; Prof. Dr. Paul Walden, bisher am Polytechnikum zu Riga, auf den ord. Lehrstuhl für anorg. Chemie an der Rostocker Universität.

Seinen 60. Geburtstag beging am 8./10. Prof. Dr. R. Wegscheider, Vorstand des I. Chemischen Universitäts-Laboratoriums in Wien und Präsident des Vereins Österreichischer Chemiker.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Es wurde ernannt: Dr. S. Tucker, früher Professor der Chemie an der Columbia-Universität, zum Chefchemiker an der Chemical Foundation, Inc.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: K. Lustig, Scholwin, bei der Papierfabrik Krappitz A.-G. in Krappitz, Zweigniederlassung in Kosel; Ökonomierat A. Richter, Baruth und G. R. F. Wiesenhal, Löbau, bei der Fa. Oberlausitzer Zuckerfabrik, A.-G. in Löbau.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: W. Hauptmann und W. Scharwächter, Düsseldorf, bei der Fa. Hauptmann & Scharwächter, G. m. b. H., Düsseldorf.

Prokura wurde erteilt: Fabrikdirektor Kötteritz, Pernoll, Ing. P. Horn, Friemann, Barby, bei der Fa. Zuckerraffinerie Hamburg Schulau von E. Bach u. Co. Kommanditgesellschaft, Betriebsstelle Barby; H. Freuthal, Spandau und K. Stoltz, Staaken, bei der Fa. Chemische Fabrik Geron Fritz Freuthal in Spandau; Chemiker O. B. Timpe, Löbau, bei der Fa. Oberlausitzer Zuckerfabrik, A.-G., Löbau.

Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging: Generaldirektor Hentschel von der Stettiner Schamottefabrik, vorm. Didier, am 4./10.

Gestorben sind: Direktor Janus, der 46 Jahre in Diensten der Donnersmarckhütte gestanden, im Alter von 64 Jahren am 2./10. in Hindenburg. — Generaldirektor a. D. Ferdinand Lorenz, Aufsichtsratsmitglied der C. Heckmann A.-G. Kupfer- und Messing-Werke, Duisburg, Aschaffenburg, am 5./10. im Alter von 63 Jahren.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Dennstedt, Prof. Dr. M., Anleitung zur vereinfachten Elementaranalyse. 4. Aufl. kart. M. 6,50

Gehes Arzneipflanzenkarten, farb. Naturaufnahmen. 8., 9., 10., 11. Folge. Ausgabe A 1,50 M die Folge, Ausgabe B 2,80 M die Folge, Sammelmappen für 10. Folge, Ausgabe A 2,50 M, Sammelmappen für 5. Folge. Ausgabe B 4 M.

Herz, Prof. Dr. W., Sammlung chem. u. chem.-techn. Vorträge. Bd. 25, Heft 1/6. Eine neue Theorie vom Bau chem. Verbindungen. Von Dr. C. Bülow. Mit 347 chem. Formelfiguren. Stuttgart 1919. Ferdinand Enke.

Prinz, E., Handbuch der Hydrologie. Wesen, Nachweis, Untersuchung u. Gewinnung unterirdischer Wasser. Mit 331 Textabb. Berlin 1919. Julius Springer. geh. M 36,—, geb. M 39,—

Bücherbesprechungen.

Einführung in die mathematische Behandlung der Naturwissenschaften. Kurzgefaßtes Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung mit besonderer Berücksichtigung der Chemie. Von W. Nernst und A. Schoenflies. XII u. 445 Seiten. Mit 85 Figuren. 8., vermehrte und verbesserte Auflage. München und Berlin 1918. Verlag R. Oldenbourg. Preis geh. M 17,—

Die Notwendigkeit, sich mathematische Kenntnisse, insbesondere die Grundlagen der Differential- und Integralrechnung anzueignen, wird von den Chemikern immer mehr anerkannt. Manche Hochschulen entsprechen diesem Bedürfnis durch eine besondere Vorlesung. Aber in den meisten Fällen ist der Studierende doch auf ein gutes Buch angewiesen, auch neben der Vorlesung, wenn er das Gehörte befestigen und vertiefen will. So ist der Nernst-Schoenflies längst ein unentbehrliches Lern- und Hilfsmittel für den Chemiker geworden. Das Buch liegt jetzt in 8., gut ausgestatteter Auflage vor. Möge sie, wie die früheren, dazu beitragen, viele Chemiker mit mathematischem Rüstzeug zu versorgen.

Sieverts. [BB. 111.]

Statt besonderer Meldung!

Heute starb unser lieber Vater, Chemiker

Dr. Ernst Siemann

Geh. Regierungsrat, Inh. des Roten Adlerordens.

In tiefer Trauer
Clara Baudler, geb. Siemann
Fritz Siemann.

Steglitz, Erlenstr. 1, Stettin, Grabower Str. 20, Oklahoma City, U. S. A., den 30. September 1919. [888]